

# Medienskepsis und Medienzynismus

Funktionale und dysfunktionale Formen von Medienkritik.

Von Nikolaus Jakob, Ilka Jakobs, Oliver Quiring, Tanjev Schultz,  
Christian Schemer & Marc Ziegele

**Abstract** In diesem Beitrag werden Medienskepsis und Medienzynismus als funktionale und dysfunktionale Form der Medienkritik unterschieden. Es wird untersucht, wie verschwörungstheoretische Denkmuster mit Medienskepsis und Medienzynismus zusammenhängen und wie sich diese Einstellungen auf das Medienvertrauen auswirken. Die Ergebnisse zeigen, dass eine medienkritische Einstellung, die konstruktiv ist und nicht böse Absichten und Verschwörungen vermutet, wesentlich weiter verbreitet ist als radikaler Medienzynismus. Medienskeptische Rezipient\_innen haben ein höheres Medienvertrauen und sind stärker im moderaten politischen Spektrum verortet. Medienzynismus geht mit dem Glauben an Verschwörungstheorien einher und führt zu höherer Demokratieunzufriedenheit und Politikverdrossenheit.

**M**edienkritik ist in Mode gekommen. Stammt Medienkritiker\_innen früher zumeist aus Religionsgemeinschaften, Wissenschaft, Politik und dem Journalismus selbst, scheint Medienkritik zum Volkssport avanciert zu sein: Die Arbeit von Journalist\_innen und deren Auswirkungen werden wahlweise mit oder ohne Sachkenntnis angeprangert, wie nicht zuletzt das irreführende Schlagwort *Lügenpresse* zeigt. Jedoch ist das Hauptproblem eines teilweise dysfunktionalen Journalismus in der modernen Gesellschaft nicht die manifeste Lüge. Vielmehr wird bisweilen die „Wahrheit [...] verfehlt“ (Kepplinger 2012, S. 195). Selten wird handfest gelogen, zentrale Probleme sind vielmehr z. B. das Zitieren opportuner Zeugen, das Auslassen von Details, das Hochspielen bevorzugter Sichtweisen oder der Negativismus der Berichterstattung (vgl. z. B. Hagen 2015; Arnold 2018). Und viele der dysfunktionalen Effekte von Medienberichterstattung sind nicht Resultate

*Dr. Nikolaus Jakob ist Privatdozent und Geschäftsführer, Dr. Oliver Quiring und Dr. Christian Schemer sind Professoren am Institut für Publizistik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.*

*Dr. Ilka Jakobs ist dort Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leiterin des Studienbüros.*

böser Absichten von Journalist\_innen oder gar Verschwörungen zwischen Medien und Politik, sondern unbewusste und oft auch unbeabsichtigte Nebenwirkungen.

Wissenschaftlich fundierte und inhaltlich gerechtfertigte Kritik stand bisweilen widerspruchslös neben verschwörungstheoretischen Anwürfen und glatter Propaganda. Kritik und Geschrei, Skepsis und Zynismus sind jedoch verschiedene Dinge, wie auch die Daten der diesem Beitrag zugrunde liegenden „Mainzer Langzeitstudie Medienvertrauen“ zeigen (vgl. als Überblick [www.medienvertrauen.de](http://www.medienvertrauen.de); vgl. Schultz et al. 2017; Ziegele et al. 2018). Auf die Frage, was die Bürger\_innen für die wichtigsten Kritikpunkte an den Medien halten, sagten 2016 z. B. 50 Prozent der Deutschen, dass die Medien „lieber Experten, die zu ihrer Berichterstattung passen, als Experten, die ihnen widersprechen“ zitieren. Die Wissenschaft würde diesen und ähnlichen Aussagen nicht widersprechen – hier zeigt sich eine skeptische, aber in Teilen durchaus berechnete Sicht auf die Medien, kein unreflektierter Zynismus.

Das (Miss-)Verhältnis zwischen fundierten und überzogenen Kritikpunkten kommt im öffentlichen Diskurs zu wenig zur Sprache. Auffällig an der jüngsten Phase der Medienkritik war, dass eine laute Minderheit den Ton vorgab – und dieser war nicht skeptisch oder konstruktiv-kritisch, sondern meist zynisch (vgl. Schultz et al. 2017). Fundierte, empirisch untermauerte Medienkritik wurde am Rande rezipiert. Viele Publizist\_innen und Populist\_innen thematisierten hingegen ein Zerrbild – die vermeintliche Medienlüge.

Ein Teil derer, die besonders scharf gegen die Medien agitierten, trugen Vorwürfe vor, die man als Verschwörungstheorien bezeichnen kann: etwa den Vorwurf eines Komplotts der Medien und der Politik zur Unterdrückung des Volkes. Dass diese Vorwürfe nicht nur krasse Außenseitermeinungen waren, sondern auch in Teilen der Bevölkerung auf fruchtbaren Boden fielen, zeigt die „Mainzer Langzeitstudie“: So stimmten etwa 27 Prozent der Bevölkerung im Jahr 2016 der Aussage zu, dass „[d]ie Medien [...] Hand in Hand [arbeiten], um die Bevölkerungsmeynung zu manipulieren“. Immerhin sank im Folgejahr die Zustimmung auf 20 Prozent (vgl. Ziegele et al. 2018). Insgesamt schlossen sich selbst auf dem Höhepunkt des *Lügenpresse*-Hypes weit weniger Menschen verschwörungstheoretischen und zynischen Sichtweisen an, als man angesichts der Allgegenwart der Debatten hätte vermuten können. Gleichwohl ist der Anteil derer, bei dem man solche Denkweisen vermuten kann, beträchtlich.

*Dr. Tanjev Schultz ist Professor am Journalistischen Seminar der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.*

*Dr. Marc Ziegele ist Junior-Professor und Leiter der Nachwuchsforscherguppe „Deliberative Discussions in the Social Web“ (DE-DIS) an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.*

Der Einfluss von verschwörungstheoretischem Denken auf das Medienvertrauen ist kein unbekanntes Phänomen (vgl. Jakob et al. 2017b.). Was jedoch fehlt, ist eine Differenzierung vorgelagerter medienbezogener Einstellungen: Wenn der Glaube an Verschwörungstheorien auf eine grundsätzliche Verschwörungsmentalität als persönliche Disposition hindeutet, kann man annehmen, dass diese Einstellung eine Rolle bei der Entstehung von Zynismus gegenüber gesellschaftlichen Akteuren und Institutionen spielen dürfte – auch gegenüber den Medien. Diese Beziehung ist empirisch nicht geklärt und für die aktuelle Diskussion um Medienvertrauen durchaus folgenreich, dürften Medienzyniker doch generell wesentlich weniger Medienvertrauen aufweisen als Menschen, die nur skeptisch auf die Medien blicken (vgl. Jakob et al. 2017a). Der vorliegende Beitrag betrachtet daher den Glauben an Verschwörungstheorien als mögliche Einflussgröße auf das Ausmaß von Medienskepsis und Medienzynismus und auf das Medienvertrauen. Im Mittelpunkt steht die Frage: „Wie hängen verschwörungstheoretische Denkmuster mit Medienskepsis und Medienzynismus zusammen – und wie wirken sich eher skeptische oder eher zynische Einstellungen gegenüber den etablierten Medien auf das Medienvertrauen aus?“ Dahinter verbirgt sich ein zentraler und bis dato weitgehend unerforschter Problemkomplex, der sich in einer weiteren Frage ausdrückt: „Von welchen Formen von Medienkritik kann man erwarten, dass sie positive, demokratietheoretisch funktionale Beiträge leisten – und welche haben eher destruktive, dysfunktionale Wirkungen?“

## Hintergrund: Verschwörungstheorien, Medienvertrauen, Medienskepsis & -zynismus

Die *individuelle Affinität zu verschwörungstheoretischen Denkmustern* wird von Imhoff und Bruder definiert als „[...] tendency to attribute [...] events to a secret plot by a covert alliance of powerful individuals or to clandestine organisations rather to more mundane human (in)activity or natural forces [...]“ (Imhoff/Bruder 2013, S. 25). Verschwörungstheoretisches Denken sei die kognitive Kausalverknüpfung von „[...] complex world events“ als *explanans* und „secret plots hatched by powerful groups“ als *explanandum*. Ähnlich beschreiben Jolley und Douglas Verschwörungstheorien als „[...] attempts to explain the ultimate causes of events as secret plots by powerful forces rather than as overt activities or accidents.“ (Jolley/Douglas 2014, S. 35.) Dass sich verschwörungstheoretische Denkmuster auch für die Analyse

des Medienvertrauens eignen, zeigten Befunde der „Mainzer Langzeitstudie“ im Jahr 2017: Es wurde angenommen, dass der Glaube an Verschwörungstheorien ein Indikator für politische Weltbilder jenseits gemäßigter Positionen ist. Denn verschwörungstheoretisches Denken konnte empirisch bisher vor allem unter Anhänger\_innen radikaler und extremistischer Weltbilder diagnostiziert werden (vgl. z.B. Warner/Neville-Shepard 2014). Weiterhin wurde angenommen, dass Verschwörungstheorien zumeist das (vermeintliche) Eingreifen von Eliten adressieren – so etwa der Vorwurf, die Bundeskanzlerin würde sich mit den Medien absprechen. Vor diesem Hintergrund wird auch das Mediennutzungsverhalten als Einflussgröße relevant, denn man kann annehmen, dass Personen mit verschwörungstheoretischen Denkmustern die etablierte Medienberichterstattung als Resultat eines elitären Produktions- und Meinungsbildungsprozesses ablehnen und Bestätigung ihrer verschwörungstheoretisch inspirierten Erklärungen in alternativen Quellen suchen – etwa in Blogs oder Foren im Internet (vgl. ebd.).

Jakob et al. konnten zeigen, dass es einen bestimmten Personenkreis gibt, „der hartnäckig selbst offensichtliche Unwahrheiten und wissenschaftlich widerlegte Szenarien glaubt. Dahinter versteckt sich ein weitgehend kohärentes Muster, wonach mit der Anzahl der für wahr gehaltenen Verschwörungsfiktionen auch die Wahrscheinlichkeit des Glaubens an weitere Verschwörungsfiktionen steigt“ (Jakob et al. 2017a, S. 244). Per-

sonen, die vergleichsweise selten verschwörungstheoretische Ansichten teilten, wiesen ein überproportional hohes Medienvertrauen auf. Umgekehrt ging ein Hang zu verschwörungstheoretischem Denken mit einem signifikant erhöhten Medienzynismus einher. Per-

sonen mit einem starken Hang zu verschwörungstheoretischen Denkmustern waren hinsichtlich ihrer soziodemographischen Merkmale unauffällig. „Vielmehr scheint es sich um Personen zu handeln, die ihren Glauben in die demokratische Ordnung verloren haben und dem Staat und seinen Institutionen nicht zutrauen, fair, vernünftig, effizient und erfolgreich zu handeln. [...] Diese Personen nehmen die Medien als einen Teil des staatlichen Herrschaftssystems wahr [...]. Mit dieser Haltung geht zudem eine niedrigere Nutzung von Mainstream-Nachrichten in Fernsehen und Presse einher.“ (ebd., S. 245)

Der Zusammenhang zwischen Medienvertrauen und dem Glauben an Verschwörungstheorien erwies sich in allen bishe-

*Personen, die vergleichsweise selten  
verschwörungstheoretische Ansichten  
teilten, wiesen ein überproportional  
hohes Medienvertrauen auf.*

rigen Wellen der „Mainzer Langzeitstudie“ als stabil. Der Zusammenhang zwischen verschwörungstheoretischem Denken und medienzynischen bzw. medienskeptischen Denkmustern wurde in der Forschung allerdings nicht analysiert, weil Medienvertrauen bisher als abhängige Variable und individuelle, nicht auf die Medien bezogene Einstellungen als unabhängige Variablen betrachtet wurden. Der vorliegende Beitrag führt nun mit *Medienzynismus* und *Medienskepsis* zwei theoretisch distinkte, medienbezogene Einstellungen ein. Dabei wird, so die Annahme, ein Hang zu verschwörungstheoretischem Denken eher stark mit einer medienzynischen Haltung zusammenhängen. Folglich müsste das allgemeine Vertrauen in die etablierten Medien niedrig sein. Umgekehrt dürfte eine sachlich-skeptische Haltung gegenüber Medienberichten, die abgewogen und differenziert ist und die etablierten Medien nicht pauschal verdammt, auch mit einer niedrigeren Tendenz einhergehen, an dergleichen Verschwörungstheorien zu glauben – die Folge wäre dann ein höheres allgemeines Medienvertrauen.

In der Literatur fällt oft eine synonyme Verwendung der Begriffe *Medienskepsis*, *Medienzynismus* und *Medienvertrauen* auf. Yariv Tsfati etwa definiert *media skepticism* als „a subjective feeling of alienation and mistrust toward the mainstream media“ (Tsfati 2003, S. 67f). Seine Studien fokussieren eine globale Abneigung gegenüber etablierten Medien. Ein derart heftiger Affekt lässt sich nur schwerlich mit dem in Einklang bringen, was man klassischerweise als Skepsis begreift: kritisch-distanziertes In-Frage-Stellen, konstruktiver Zweifel auch an der eigenen Erkenntnisfähigkeit, Distanz und das Eingeständnis menschlicher Kontingenz. Tsfati meint eigentlich etwas anderes, wenn er von einem Zorn auf die Medien spricht, von fundamentalem Misstrauen, tiefer Enttäuschung und abschätzig-resignierter Ablehnung des Mainstreams. Er konzidiert dies zehn Jahre nach der Publikation seines ersten Beitrags selbst: „mistrust of the media is also characterized by political apathy and thus is closer to cynicism, not to healthy skepticism [...]“ (Tsfati/Ariely 2014, S. 74). Damit gesteht er in seiner ursprünglichen Begriffsverwendung eben jene theoretische Lücke ein, die hier thematisiert wird, und er führt eine Unterscheidung zwischen Medienzynismus und Medienskepsis ein, die jedoch nicht intensiver analysiert wurde.

Die entscheidende Frage ist also die, ob Medienzynismus und Medienskepsis unterschiedliche Einstellungskonstrukte

*In der Literatur fällt oft eine synonyme Verwendung der Begriffe Medienskepsis, Medienzynismus und Medienvertrauen auf.*

sind. Auch ist die Frage relevant, inwiefern sich medienzynische und medienskeptische Einstellungen auf die Höhe des Medienvertrauens auswirken. Medienzynische Menschen müssten ein niedrigeres Medienvertrauen aufweisen als medienskeptische. Und schließlich ist die Frage relevant, ob der Glaube an Verschwörungstheorien als ein Faktor in Frage kommt, der darüber (mit-)entscheidet, ob ein Individuum zum Lager der Skeptiker oder zum Lager der Zyniker gehört. Entscheidend ist in diesem Zusammenhang, dass medienzynische Menschen keine gesunde, kritische Haltung gegenüber den journalistischen Informationsmedien entwickeln, keine Skepsis, die auf rationaler Basis die Darstellungen

*In der Forschung zu Medienvertrauen existieren verschiedene Ansätze zur Operationalisierung des Konstrukts.*

hinterfragt, evaluiert und zur Übernahme vernünftiger Darstellungen und Ablehnung unvernünftiger veranlasst. Zynische Rezipient\_innen unterstellen vielmehr dem Journalismus niedere Motive: Journalist\_innen oder ihre Redaktionen werden als selbstsüchtig, manipulativ und verlogen wahrgenommen. Skeptische Rezipient\_innen dagegen üben eher eine Art intellektueller Zurückhaltung, pflegen einen kritischen, rational begründbaren Zweifel und eine Distanz, die zum Hinterfragen anhält und aus der Grundhaltung entsteht, nichts mit Gewissheit wissen zu können (vgl. Musgrave 1993; Jakob et al. 2017b, S. 120).

In der Forschung zu *Medienvertrauen* existieren verschiedene Ansätze zur Operationalisierung des Konstrukts (vgl. Schielicke/Mothes/Donsbach 2014, S. 249; Jakobs 2018). Im vorliegenden Beitrag wird Medienvertrauen als ein von konkreter Nutzung mehr oder weniger unabhängiges Konstrukt operationalisiert, im Sinne von Institutionenvertrauen: „Es handelt sich um ein diffuses, vom Einzelfall abstrahiertes Vorstellungskonstrukt, das von konkret abgefragten Qualitätsindikatoren zu einzelnen Medienangeboten weitgehend unabhängig ist und sich auch in den pauschalen Urteilen der Medienkritiker im Diskurs um die sogenannte „Lügenpresse“ unentwegt und undifferenziert wiederfindet“ (Jakob et al. 2017a, S. 229). Daraus ergeben sich zwei zu klärende Forschungsfragen und zwei zu prüfende Annahmen. Die *erste Frage* lautet: Wie weit sind medienzynische, medienskeptische und verschwörungstheoretische Einstellungen in der Bevölkerung verbreitet? Die *zweite Frage* lautet: Wie lassen sich Medienzyniker, Medienskeptiker und Verschwörungstheoretiker mit Blick auf Soziodemographika, Mediennutzungsmuster, andere politisch-gesellschaftliche Ein-

stellungen und zentrale Vertrauenskonstrukte charakterisieren – gibt es wesentliche Ähnlichkeiten und Unterschiede? Danach rücken die beiden zentralen Annahmen dieses Beitrages in den Mittelpunkt: Die *erste Annahme* lautet, dass Menschen mit ausgeprägten verschwörungstheoretischen Denkmustern eher medienzynische als medienskeptische Einstellungen vertreten. Die *zweite Annahme* lautet, dass Menschen mit ausgeprägt medienzynischen Einstellungen ein deutlich niedrigeres Medienvertrauen aufweisen als diejenigen mit medienskeptischen Einstellungen. Abschließend erfolgt eine Diskussion der Frage, inwiefern sich daraus ableitende Weltansichten in Bezug auf die Rolle der Medien in der Gesellschaft als demokratietheoretisch funktional bezeichnet werden können – und wo demgegenüber Dysfunktionen entstehen, mit potenziell schwerwiegenden Schäden für die moderne Kommunikationsgesellschaft.

*Medienskepsis wurde mit Items gemessen, in denen die Medien kritisiert wurden – auf einer sachlichen, konstruktiv-skeptischen Ebene.*

## Methode

Im November und Dezember 2017 wurde eine standardisierte, für die deutsche Bevölkerung ab 18 Jahre repräsentative CATI-Befragung durchgeführt. Nach dem ADM-Telefonstichprobensystem wurde eine Zufallsstichprobe von  $N=1\,200$  Personen generiert, auf Haushaltsebene wurde mit der Last-Birthday-Methode gearbeitet (vgl. Möhring/Schlütz 2010). Das Durchschnittsalter der Befragten betrug 50 Jahre. 51 Prozent der Befragten waren Frauen, 49 Prozent Männer. Der überwiegende Teil der Befragten stammte aus Westdeutschland (84 Prozent). Soweit nicht anders vermerkt, wurden die Antworten der Befragten auf fünfstufigen Likert-Skalen erhoben (1 = niedrige Ausprägung bzw. hohe Ablehnung bis 5 = hohe Ausprägung bzw. hohe Zustimmung).

*Medienskepsis* wurde mit fünf Items gemessen, in denen die Medien kritisiert wurden – auf einer sachlichen, konstruktiv-skeptischen Ebene. Jede Aussage griff einen in der Forschung bekannten Missstand auf, der jedoch realistisch mit Blick auf Absichten und Häufigkeiten eingeordnet wird, z. B. „Medien machen Fehler, das ist aber nicht die Regel“ (Reliabilität der Skala  $\alpha = .68$ ). *Medienzynismus* wurde mit fünf Items gemessen, die unsachliche, überzogene Medienkritik mit verschwörungstheoretischen Tendenzen enthielten. Einige davon wurden dem aktuellen Lügenpresse-Diskurs entnommen, z. B.: „Die Medien und die Politik arbeiten Hand in Hand, um die Bevölkerungs-

meinung zu manipulieren“ (Reliabilität der Skala  $\alpha = .83$ ). Der Glaube an Verschwörungstheorien wurde mit der Zustimmung zu Verschwörungstheorien erhoben, in denen die Medien selbst nicht als primäre Akteure vorkommen. So ergibt sich ein medienunabhängiger Indikator für verschwörungstheoretische Denkmuster. Eine klassische Verschwörungstheorie ist z. B. die Aussage, dass die „Amerikaner [...] nie auf dem Mond gelandet“ seien. Neuere Verschwörungstheorien adressieren aktuelle Entwicklungen, z. B. „Die unkontrollierte Flüchtlingszuwanderung ist eine neue Strategie zur Abschaffung des deutschen Volkes“ (Reliabilität der Skala  $\alpha = .76$ ).

*Medienskeptische Aussagen, die Kritikpunkte abgewogen und sachlich artikulierten, trafen auf weitaus mehr Zustimmung als medienzynische.*

Medienvertrauen wurde mit drei Items gemessen, die anschließend zu einem Index zusammengefasst wurden ( $\alpha = .74$ ): „Man kann den Medien vertrauen“, „Man kann sich auf die Medien verlassen“ und „Wenn es um wirklich wichtige Dinge geht – etwa Umweltprobleme, Gesundheitsgefahren, politische Skandale und Krisen – kann man den Medien vertrauen“. Interpersonales Vertrauen wurde mit zwei Items gemessen, die anschließend zu einem Index zusammengefasst wurden ( $\alpha = .72$ ): „Im Allgemeinen kann man den Menschen vertrauen“ und „Ich bin davon überzeugt, dass die meisten Menschen gute Absichten haben“. Weiterhin wurden das politische Interesse, Politikverdrossenheit, Demokratiezufriedenheit, die Wahlabsichten, die Mediennutzung und das Medienwissen der Befragten sowie soziodemographische Faktoren erhoben.

## Befunde

In einem ersten Schritt werden Medienskeptizismus und Medienzynismus unterschieden. Die entwickelten Skalen förderten zwei distinkte Einstellungsmuster zutage. Die medienskeptischen Aussagen, die zwar durchaus Kritikpunkte artikulierten, dies jedoch abgewogen und sachlich taten, trafen auf weitaus mehr Zustimmung als die medienzynischen (vgl. Abb. 1). So sagten z. B. zwei Drittel, es gäbe genügend gute Quellen, auf die man sich verlassen könne, „[a]uch wenn einzelne Medien mal danebenliegen“ (69 Prozent). Dieser Aussagenkomplex bildete in der explorativen Faktorenanalyse eine eigenständige, von Zynismus klar unterscheidbare Dimension.<sup>1</sup> Demgegenüber stimmten z. B.

1  $KMO = .89$ , Bartlett-Test auf Sphärizität:  $\chi^2(45) = 2949,015$ ;  $p = .000$ . Erklärte Gesamtvarianz: 52,7%.

insgesamt rund 25 Prozent der Bevölkerung der medienzynischen Aussage zu, die Medien seien „in der Bundesrepublik lediglich ein Sprachrohr der Mächtigen“. Gemeinsam bildeten auch diese Aussagen eine in sich geschlossene Dimension zynischer Vorwürfe gegen die Medien, die sich in der explorativen Faktorenanalyse als eigenständig und von Medienskepsis klar unterscheidbar herausstellte.

Abbildung 1:  
Medienskeptizismus  
vs. Medienzynismus

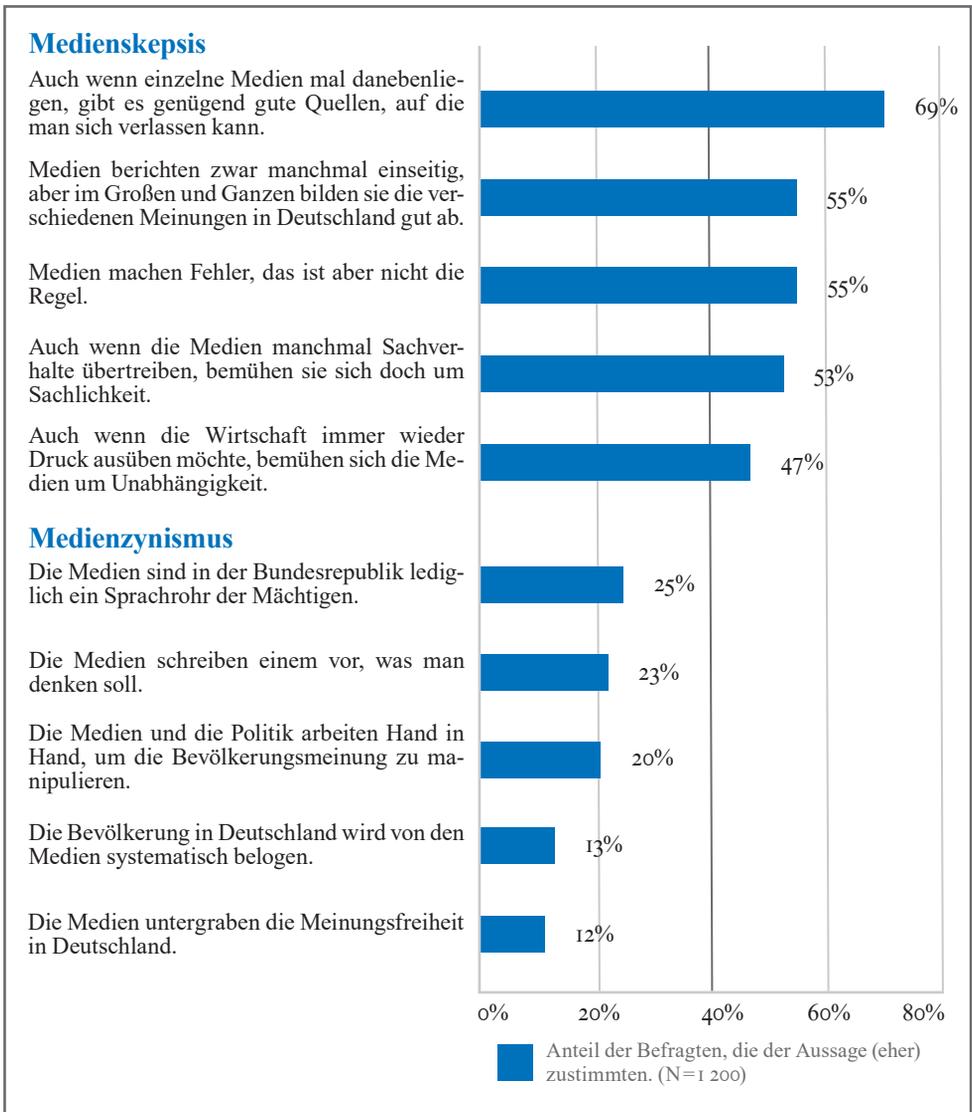
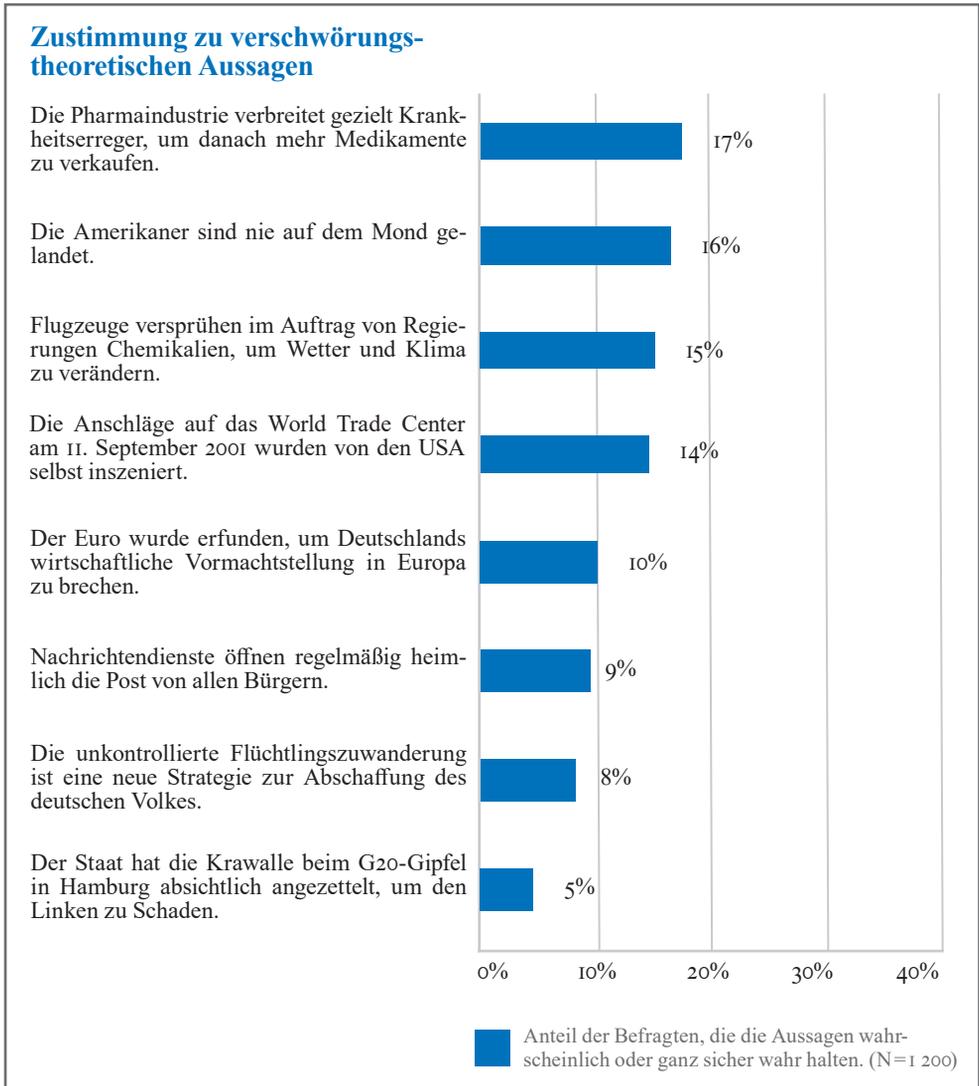


Abbildung 2:  
Zustimmung zu  
verschwörungstheo-  
retischen Aussagen

Im zweiten Schritt wird das dritte in diesem Beitrag interessierende Einstellungs-konstrukt, der *Glaube an Verschwörungstheorien* untersucht (Abb. 2). Der Aussage, dass die „Amerikaner [...] nie auf dem Mond gelandet“ seien, stimmten z. B. 2017 immerhin 16 Prozent der Bevölkerung zu.



Im dritten Schritt werden die *Profile von Medienzynikern, Medienskeptikern und Verschwörungstheoretikern miteinander verglichen*. Der Anteil an Medienskeptikern, Medienzynikern und Verschwörungstheoretikern wurde in einem dreistufigen

Verfahren ermittelt: Die Zahl der Verschwörungstheoretiker ist mit vier Prozent (N=49) am geringsten – hierunter wurden alle Personen zusammengefasst, die den verschwörungstheoretischen Aussagen im Mittel zustimmten und diese nicht ablehnten oder sich unentschieden äußerten. Es handelt sich dabei um einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung. Die Zahl der Medienzyniker beträgt rund ein Fünftel (N=236). Als Medienzyniker wurden alle Menschen verstanden, die den medienzynischen Aussagen im Mittel zustimmten und diese nicht ablehnten oder sich unentschieden äußerten, und die nicht schon den Verschwörungstheoretikern zugeordnet worden waren. Die größte Gruppe stellen mit 61 Prozent (N=737) die Medienskeptiker dar.

Die Gruppen unterscheiden sich in einigen Merkmalen voneinander. Mit Blick auf die Soziodemographie fällt vor allem der Einfluss der Bildung auf (Tabelle 2). In der Gruppe der Medienskeptiker sind die höher Gebildeten am stärksten vertreten – bei den Medienzynikern und Verschwörungstheoretikern finden sich signifikant weniger Personen mit höherer Bildung. Klare Unterschiede zeigen sich dagegen bei der Betrachtung politischer Einstellungen: Medienskeptiker sind signifikant zufriedener mit der Demokratie und weniger politikverdrossen als Medienzyniker. Die höchste Unzufriedenheit mit dem Zustand der Demokratie und ein hohes Maß an Politikverdrossenheit weisen die Verschwörungstheoretiker auf. Und auch bei der Mediennutzung zeigen sich unterschiedliche Muster: Medienzyniker und Verschwörungstheoretiker geben tendenziell seltener an, öffentlich-rechtliches Fernsehen zu nutzen als Medienskeptiker. Soziale Netzwerke dagegen bevorzugen Verschwörungstheoretiker und Medienzyniker weit häufiger als Medienskeptiker. Alternative Nachrichtenoutlets werden am häufigsten von Verschwörungstheoretikern genutzt, gefolgt von Medienzynikern. Die geringste Verbreitung haben diese Quellen unter den Medienskeptikern. Mit Blick auf das Vertrauen, das die Menschen in den medialen Mainstream und ihre Mitmenschen haben, unterscheiden sich die drei Gruppen ebenfalls. Medienskeptiker weisen ein überdurchschnittlich hohes Medienvertrauen und ein noch höheres interpersonales Vertrauen auf. Beide Vertrauenskonstrukte sind vor allem bei Verschwörungstheoretikern am schwächsten ausgeprägt. Die Medienzyniker haben insgesamt auch sehr wenig Medienvertrauen, aber ein tendenziell höheres Niveau an interpersonalem Vertrauen.

*Alternative Nachrichtenoutlets werden am häufigsten von Verschwörungstheoretikern genutzt, gefolgt von Medienzynikern.*

		Medien- skeptiker n=737	Medien- zyniker n=236	Verschwö- rungstheo- retiker n=49
<b>Soziodemographie</b>				
Bildung (%) ***	max. Realschul- abschluss	63%	77%	86%
	Abitur oder Hochschulab- schluss	37%	23%	14%
Alter (Jahre) (M)		51	48	49
Region (%)	West	85%	86%	76%
	Ost	15%	14%	24%
<b>Politische Einstellungen</b>				
Politisches Interesse (M) ***		3,9	3,7	3,6
Politikverdrossenheit (M) ***		3,3	3,9	4,1
Demokratiezufriedenheit (M) ***		3,5	2,7	2,8
Potentielle Wähler <sup>1</sup>	CDU/CSU (%) ***	46%	35%	21%
	SPD (%) **	50%	38%	51%
	Grüne (%) ***	38%	24%	32%
	Linke (%) **	19%	27%	30%
	FDP (%) *	23%	26%	7%
	AfD (%) ***	5%	21%	17%
<b>Mediennutzung<sup>2</sup></b>				
Öffentlich-rechtliches TV (%) ***		85%	66%	65%
Privates TV (%)		52%	52%	68%
Tageszeitungen (%) ***		62%	45%	37%
Boulevardzeitungen (%)		11%	11%	14%
Online-Angebote etablierter Medien (%)		37%	29%	33%
Soziale Netzwerke (z. B. Facebook) (%)		21%	31%	39%
Altern. Nachrichtenseiten (z. B. Russia Today) (%) ***		8%	17%	25%
Diskussionsforen (%)		11%	14%	18%
<b>Medienwissen und Vertrauen</b>				
Medienwissen <sup>3</sup> (M) ***		3,5	3,1	3,2
Medienvertrauen (M) ***		3,4	2,7	2,7
Interpersonales Vertrauen (M) ***		3,5	3,2	2,8

Basis: N = 1 200 Befragte. Hier: Teilgruppe n = 1 022 (178 Befragte waren weder Medienskeptiker, noch Medienzyniker, noch Verschwörungstheoretiker).

% = Prozentwertvergleiche; M = Mittelwerte

Signifikanztests: \*\*\* p < .001; \*\* p < .01; \* p < .05; # p < .10

**Anmerkungen zur Tabelle:**

- 1 Anteile der Befragten, die eine Wahlabsicht von 4 („wahrscheinlich“) oder 5 („sehr wahrscheinlich“) angegeben haben.
- 2 Anteile der Befragten, die das entsprechende Medium bzw. die entsprechende Plattform mindestens wöchentlich nutzen (Punkte 4 und 5).
- 3 Anzahl richtig beantworteter Medienwissens-Fragen (von 5).

Tabelle 1 (links):  
Eigenschaften von  
Medienskeptikern,  
Medienzynikern  
und Verschwörungstheoretikern

Im vierten Schritt werden Zusammenhänge zwischen allen drei Einstellungskonstrukten untersucht. Personen mit einem ausgeprägten Glauben an Verschwörungstheorien weisen zugleich wesentlich stärkere medienzynische Einstellungsmuster auf.<sup>2</sup> Umgekehrt sind die Vorzeichen, nicht nur inhaltlich, sondern auch statistisch, bei der gemeinsamen Betrachtung von verschwörungstheoretischem Denken und medienskeptischen Einstellungen: Hier geht eine ausgeprägte Medienskepsis mit einer starken Ablehnung verschwörungstheoretischer Sichtweisen einher.<sup>3</sup> Diese gegensätzlichen Zusammenhänge bleiben auch bestehen, wenn man sie dahingehend überprüft, ob andere Einflussgrößen wie Alter, Geschlecht, Bildung, interpersonales Vertrauen oder Medienvertrauen sie modifizieren oder aufheben. Nach regressionsanalytischer Kontrolle wesentlicher Drittvariablen ist unter den medienzynisch eingestellten Personen der Glaube an Verschwörungstheorien signifikant stärker ausgeprägt.<sup>4</sup> Umgekehrt finden sich unter den medienskeptischen Menschen weitaus weniger Personen mit einem Hang zu verschwörungstheoretischem Denken.<sup>5</sup> Verschwörungstheoretisches Denken und Medienskepsis scheinen sich also gegenseitig auszuschließen, während der Glaube an Verschwörungstheorien und Medienzynismus stark miteinander verflochten sind.

Im fünften Schritt schließlich werden die Zusammenhänge zwischen Medienskepsis, Medienzynismus und Medienvertrauen analysiert. Dass Personen mit ausgeprägtem Glauben an Verschwörungstheorien auch insgesamt niedrigeres Medienvertrauen aufweisen, konnten die Autoren bereits in einer früheren Publikation zeigen (vgl. Jakob et al 2017b). Die Analysen zeigen: Eine medienkritische Einstellung, die konzidiert, dass Medien Fehler machen, die zugleich aber auch konstruktiv ist und nicht böse Absichten und Verschwörungen vermutet, ist nicht nur

2 Pearson's  $r = .51$ ;  $p < .001$

3 Pearson's  $r = -.34$ ;  $p < .001$

4  $\beta = .37$ ;  $p < .001$

5  $\beta = -.17$ ;  $p < .001$

wesentlich weiter verbreitet als radikaler Medienezynismus – sie scheint Medienvertrauen auch zu befördern: Wer in diesem Sinne benevolent medienskeptisch eingestellt ist, hat – auch nach regressionsanalytischer Kontrolle denkbarer weiterer Einflussgrößen – in der Regel ein höheres Medienvertrauen.<sup>6</sup> Wer demgegenüber in derselben Untersuchungslogik medienezynisch eingestellt ist und dem medialen Mainstream niedrigere Absichten, Verschwörungen und ein Untergraben der Meinungsfreiheit unterstellt, weist in der Regel viel geringere Niveaus an Medienvertrauen auf.<sup>7</sup>

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine medienkritische Einstellung, die konstruktiv ist und nicht böse Absichten und Verschwörungen vermutet, wesentlich weiter verbreitet ist als radikaler Medienezynismus. Medienskeptische Rezipient\_innen haben ein höheres Medienvertrauen und sind stärker im moderaten politischen Spektrum verortet. Medienezynismus geht mit dem Glauben an Verschwörungstheorien und auch mit höherer Demokratieunzufriedenheit und Politikverdrossenheit einher.

### Fazit: Funktionale und dysfunktionale Medienkritik in der demokratischen Gesellschaft

Medienkritik an sich ist nichts Schlechtes. Im Gegenteil: Eine realistisch-skeptische, aber im Kern wohlwollende Haltung gegenüber den Funktionen und Leistungen der Medien scheint sich nicht mit extremistischen Denkmustern, Pauschalisierungen und Verschwörungstheorien vereinbaren zu lassen. Wer davon überzeugt ist, dass sich die traditionellen Zeitungen und Sender trotz aller Fehler und Missgriffe im Großen und Ganzen um Unabhängigkeit, Sachlichkeit und gute Recherche bemühen, weist insgesamt höhere Demokratiezufriedenheit, weniger Politikverdrossenheit, höheres interpersonales und Medienvertrauen und insgesamt eine stärkere Verwurzelung im moderaten politischen Spektrum auf. Diese für die Demokratie funktionale, weil – bei aller Kritik – unterstützende Haltung geht durchaus mit dem Wissen einher, dass Medien bisweilen einseitig berichten, bewusst oder unbewusst falsch informieren und in wirtschaftlicher Abhängigkeit stehen. Daraus resultiert jedoch dezidiert nicht die Schlussfolgerung, die jener kleinere, zynische

6  $F(12,1048) = 29,931$ ;  $R2 \text{ korr.} = .25$ ;  $p < .001$

7  $F(12,1060) = 32,274$ ;  $R2 \text{ korr.} = .26$ ;  $p < .001$

Teil der Bevölkerung zieht, wonach Medien und Politik Hand in Hand arbeiten, um das Volk zu manipulieren oder die Menschen systematisch zu belügen. Diese Denkweise dürfte durchaus dysfunktional in der Logik demokratischer Kommunikation sein, spricht sie relevanten Institutionen doch jene positiven Aspekte ab, die in der skeptischen Haltung bewahrt bleiben. Wer auf diese Weise zynisch ist, lehnt die Demokratie in ihrer gegenwärtigen Gestalt und Funktionsweise eher ab, ist pauschal verdrossen von Personen, Abläufen und Resultaten von Politik und Medien, tendiert weitaus stärker zu radikalen politischen Parteien und hängt deutlich häufiger verschwörungstheoretischen Sichtweisen an.

Solange dieser Teil der Bevölkerung weitaus kleiner ist als jener, der mit der Demokratie in ihrer gegenwärtigen Verfassung im Großen und Ganzen zufrieden ist und eher aus kritischer Reflexion heraus Justierungen und Reparaturen am System wünscht als dessen Abschaffung oder Zerstörung, ist der Befund zwar problematisch, aber – aus dem normativen Blickwinkel der Demokratietheorie – noch kein Vorbote des Untergangs. Einer Gesellschaft jedoch, die wie kaum eine andere ihrer historischen

*Nicht alle Medienzyniker sind  
Verschwörungstheoretiker – und  
doch ähneln sich die Denkmuster und  
Einstellungen beider Gruppen.*

Vorläufer von verlässlicher Informationsvermittlung, professioneller Wissensproduktion, wissenschaftlich-technischem Fortschritt, kommunikativem Ausgleich und letztlich der Anerkennung von Expertentum in allen Bereichen abhängt, kann es nicht gleichgültig sein, wenn sich rund ein Fünftel ihrer Mitglieder von dem rational-orientierten Konsens verabschiedet, der Demokratien im Kern prägt: dass Journalist\_innen der Öffentlichkeit bei der Meinungsbildung helfen und Politiker\_innen Probleme lösen – basierend auf ihren (trotz allen Anfechtungen) konstruktiven Absichten.

Wer dies grundlegend in Frage stellt und hinter allen Prozessen und Entscheidungen sinistere Mächte vermutet, die weder an Gemeinwohl noch an Wahrheit interessiert sind und denen man mit Widerstand entgegentreten muss, wer mediale Berichterstattung in erster Linie als Staatspropaganda und wissenschaftliche Erkenntnis als Manipulation und Lüge versteht, ist ein schwieriger Gesprächspartner für demokratische Akteure – zurückhaltend formuliert. Nicht alle Medienzyniker sind Verschwörungstheoretiker und vice versa – und doch ähneln sich die Denkmuster und Einstellungen beider Gruppen. Die vorliegende Studie konnte dazu erste weiterführende Einsich-

ten vermitteln, die in verschiedenen Gebieten aktives Handeln erfordern, etwa in der Informations- und Medienbildung breiter Bevölkerungsschichten, in der immer wieder aufs Neue geforderten binnenprofessionellen journalistischen Selbstreflexion und Läuterung und der Responsivität des politischen Systems.

Die vorliegende Studie ist dabei keine Kausalanalyse, die zentrale Ursachen und Wirkungen rigoros auseinanderdividiert. Angesichts der nach wie vor unbeantworteten Frage der Kausalität bei vielen Aspekten des hier berührten Forschungsfeldes war es unumgänglich, in einem ersten Schritt zentrale Konzepte wie Medienskepsis, Medienzynismus oder den Glauben an Verschwörungstheorien nebeneinander zu stellen, zu beschreiben und zu vergleichen. Denkbar wäre, dass der individuelle Hang zu verschwörungstheoretischem Denken Ursache von Medienzynismus ist. Aber auch die andere Kausalitätsrichtung ist denkbar. Dasselbe gilt für die Frage, ob niedriges Medienvertrauen zynische Sichtweisen hervorruft oder umgekehrt. Es gibt plausible und weniger plausible Annahmen zur Wirkungsrichtung. Was man jedoch sagen kann: Es gibt empirisch klar erkennbare Zusammenhänge zwischen den hier erstmals miteinander in Beziehung gesetzten Konstrukten: Skepsis an sich ist eine weit verbreitete und für die Demokratie unschädliche Haltung. Zynismus dagegen ist weitaus seltener und sicherlich nicht förderlich für den demokratischen Diskurs. Dasselbe gilt für verschwörungstheoretisches Denken, das den Weg für rationale Analysen und Lösungen verstellt.

## Literatur

- Arnold, Bernd-Peter (2018): *Die Medien sind an allem schuld!? Behauptungen – Vermutungen – Erklärungen*. Leipzig.
- Hagen, Lutz (2015): *Nachrichtenjournalismus in der Vertrauenskrise*. ‚Lügenpresse‘ wissenschaftlich betrachtet: Journalismus zwischen Ressourcenkrise und entfesseltem Publikum. In: *Communicatio Socialis*, 48. Jg. H. 2, S. 152-163, DOI: 10.5771/0010-3497-2015-2-152.
- Imhoff, Roland/Bruder, Martin (2014): *Speaking (Un-)Truth to Power. Conspiracy Mentality as a Generalised Political Attitude*. In: *European Journal of Personality*, 28. Jg. H. 1, S. 25-43, DOI: 10.1002/per.1930.
- Jakob, Nikolaus/Quiring, Oliver/Schemer, Christian (2017a): *Wölfe im Schafspelz? Warum manche Menschen denken, dass man Journalisten nicht vertrauen darf – und was das mit Verschwörungstheorien zu tun hat*. In: Renner, Karl N./Schultz, Tanjev/Wilke, Jürgen (Hg.): *Journalismus zwischen Autonomie und Nutzwert*. Festschrift für Volker Wolf. Konstanz, S. 225-250.

- Jackob, Nikolaus et al. (2017b): *Medienzyniker und Medienfans. Merkmale eines gespaltenen Publikums*. In: Haller, Michael (Hg.): *Öffentliches Vertrauen in der Mediengesellschaft*. Köln, S. 118-138.
- Jakobs, Ilka (2018): *Vertrauenszuschreibungen an Medien: Eine experimentelle Studie zu den Ebenen von Vertrauen in Medien*. Mainz.
- Jolley, Daniel/Douglas, Karen M. (2014): *The social consequences of conspiracism: Exposure to conspiracy theories decreases intentions to engage in politics and to reduce one's carbon footprint*. In: *British Journal of Psychology*, 105. Jg. H. 1, S. 35-56, DOI: 10.1111/bjop.12018.
- Kepplinger, Hans Mathias (2012): *Die Mechanismen der Skandalisierung. Zu Guttenberg, Kachelmann, Sarrazin & Co. Warum einige öffentlich untergehen – und andere nicht*. München.
- Möhring, Wiebke/Schlüt, Daniela (2010): *Die Befragung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung*. Wiesbaden.
- Musgrave, Alan (1993): *Alltagswissen, Wissenschaft und Skeptizismus. Eine historische Einführung in die Erkenntnistheorie*. Tübingen.
- Schielicke, Anna-Maria/Mothes, Cornelia/Donsbach, Wolfgang (2014): *Vertrauen in Journalisten: Trends & Einflussfaktoren*. In: Stark, Birgit/Quiring, Oliver/Jacob, Nikolaus (Hg.): *Von der Gutenberg-Galaxis zur Google-Galaxis. Alte und neue Grenzvermessungen nach 50 Jahren DGPK*. Konstanz, S. 247-270.
- Schultz, Tanjev et al. (2017): *Erosion des Vertrauens? Misstrauen, Verschwörungstheorien und Kritik an den Medien in der deutschen Bevölkerung*. In: *Media Perspektiven*, 47. Jg., H. 5, S. 246-259.
- Tsfati, Yarif (2003): *Media-Skepticism and the Climate of Opinion Perception*. In: *International Journal of Public Opinion Research*, 15. Jg., H. 1, S. 65-82. DOI: 10.1093/ijpor/15.1.65.
- Tsfati, Yarif/Ariely, Gal (2014): *Individual and Contextual Correlates of Trust in Media Across 44 Countries*. In: *Communication Research*, 41. Jg., H. 6, S. 760-782. DOI: 10.1177/0093650213485972.
- Warner, Benjamin R./Neville-Shepard, Ryan (2014): *Echoes of a Conspiracy: Birthers, Truthers, and the Cultivation of Extremism*. In: *Communication Quarterly*, 62. Jg., H. 1, S. 1-17, DOI: 10.1080/01463373.2013.822407.
- Ziegele, Marc et al. (2018): *Lügenpresse-Hysterie ebbt ab. Mainzer Langzeitstudie „Medienvertrauen“*. In: *Media Perspektiven*, 48. Jg., H. 4, S. 150-162.